

Wie geht's weiter mit den Fischprädatoren?

Oö. Landesfischereiverband fordert rechtliche Lösungen zum Management der streng geschützten Fischfresser

In unserer Kulturlandschaft ist das natürliche Gleichgewicht vielerorts stark gestört und der Mensch muss durch Managementmaßnahmen ausgleichend eingreifen – das ist sinnvoll und notwendig! Leider wird dies nicht überall umgesetzt.

Fischotter und gesunde Fischbestände sind kein Widerspruch, allerdings müssen in einer Kulturlandschaft beide gemanagt werden. Ein natürliches Gleichgewicht, von dem manche Organisationen träumen, gibt es in Oberösterreich nicht mehr. In einer Wildnis wie in Alaska oder Kamschatka mag das noch zutreffen, dass sich die Spitzenprädatoren, allen voran Bär, Wolf und auch Fischotter, das Gleichgewicht halten und sich der Fischbestand in einer unberührten Landschaft entwickeln

kann. In Oberösterreich sind wir von einer intakten Wildnis und einem Gleichgewicht weit entfernt.

Die Äsche, aufgrund ihrer Gefährdung zum Fisch des Jahres 2021 gewählt, und auch der Huchen weisen laut Umweltbundesamt (2020) einen „ungünstigen bis schlechten Erhaltungszustand“ in der kontinentalen Region Österreichs auf.

Der Fischotter hat mittlerweile den „günstigen Erhaltungszustand“ mit der Aussicht auf „zunehmend“. Gemanagt darf er bis jetzt dennoch nicht werden!

Den Otterbestand mit Besatzfischen zu stärken ist keine zufriedenstellende Lösung. Dem Otter die letzten Wildfischbestände zu überlassen aber auch nicht.

Ein weiterer Punkt sind die negativen Auswirkungen hinsichtlich des übergeordneten öffentlichen Interesses zur Erreichung der Vorgaben der EU-Wasserrahmenrichtlinie. Im Zuge deren Umsetzung in den Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplänen werden Millionen Euros der öffentlichen Hand für die Zielerreichung „guter ökologischer Zustand“ bzw. „gutes ökologisches Potenzial“ ausgegeben. Nur die Fischbestände, die u. a. als Qualitätselement für den Zustand der Gewässer dienen, können meist aufgrund des Prädatorendrucks nicht davon profitieren.

Die Politik und die Behörden haben neben dem Fischotterschutz auch die Verpflichtung, sich für den Erhalt gefährdeter Tierarten unter der Wasseroberfläche einzusetzen.

Auch der streng geschützte Gänsesäger hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten in Oberösterreich sehr gut ausgebreitet. Nach aktuellen Daten brütet mehr als die Hälfte des österreichischen Gänsesäger-Brutbestands in Oberösterreich! Auch er frisst Fische und dabei vornehmlich die kleineren. Somit werden von den Fischprädatoren alle Fischgrößen dezimiert.

Der Oö. Landesfischereiverband fordert für die Zukunft ein modernes Wildtiermanagement, das die gefährdeten Arten unter Wasser ausreichend berücksichtigt und die Erhaltungszustände jener Arten fördert, die es unter den aktuellen Entwicklungen am meisten benötigen – den Fischen.



Foto: Claudia Peters, pixabay

Er schaut putzig aus, ist aber ein Raubtier.